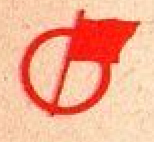
L. I. Breshnew

Rede auf der Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien Europas Berlin 1976



L. I. Breshnew

Rede auf der Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien Europas Berlin, 29. Juni 1976



Dietz Verlag Berlin 1976

Lizenznummer 1
LSV 0246
Printed in the German Democratic Republic
Gesamtherstellung: (140) Neues Deutschland Berlin 25404
Best.-Nr.: 7367416
DDR 0,40 M

Rede des Genossen L. I. Breshnew, Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU, auf der Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien Europas Berlin 1976

Liebe Genossen!

Die Delegation der Kommunistischen Partei der Sowjetunion begrüßt die Teilnehmer der Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien Europas auf das wärmste. Wir überbringen Ihnen die Gefühle brüderlicher Freundschaft und kämpferischer Solidarität der fünfzehneinhalb Millionen sowjetischen Kommunisten. Wir danken ferner herzlich den Genossen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und Genossen Honecker persönlich für ihre Aufmerksamkeit, für die ausgezeichnete Organisation unserer Konferenz.

In diesem Saal sind die führenden Repräsentanten von neunundzwanzig kommunistischen Parteien Europas zugegen. Hier haben sich Menschen zusammengefunden, die dem Kampf um die Rechte des werktätigen Volkes, um eine neue, gerechte Gesellschaftsordnung, um einen wirklich dauerhaften Völkerfrieden ihr Leben gewidmet haben. Unsere Parteien wirken unter verschiedenen Bedingungen und lösen verschiedene Aufgaben, wobei sie ihre Taktik und Strategie der konkreten Situation in ihrem Lande anpassen. Aber alle sind wir Teilnehmer des gleichen Kampfes; alle bewegen wir uns in einer Richtung, und uns alle eint das gemeinsame edle Endziel. Deshalb ist es für uns, die Kommunisten Europas, von Nutzen, im Interesse unserer gemeinsamen Sache einen Meinungsaustausch zu führen und ein

so wichtiges und aktuelles Thema wie den Frieden, die Zusammenarbeit, die Sicherheit und den sozialen Fortschritt in Europa zu erörtern.

In einem gewissen Maße kann man es als symbolisch ansehen, daß wir uns gerade hier, in Berlin, versammelt haben. Die Stadt, in der die Zerschlagung des Hitlerfaschismus vollendet wurde, die Stadt, die noch vor dreißig Jahren in Trümmern lag, ist heute ein ausgezeichnetes Beispiel sozialistischer Wiedergeburt, Blüte und sicheren Fortschritts. Heute ist sie die Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik, eines Staates, dessen ganzes Sinnen und Trachten, wie es der IX. Parteitag der SED kürzlich wieder bestätigt hat, auf ein friedliches Aufbauwerk im Namen der kommunistischen Zukunft gerichtet ist.

Und nun nimmt dieses Berlin gastfreundlich die Kommunisten Europas auf, die sich versammelt haben, um dessen Völkern die Wege des Vormarsches zu neuen Horizonten des Friedens und sozialen Fortschritts vorzuschlagen. Das ist in der Tat ein überzeugender Ausdruck der historischen Wandlungen in Europa.

Unser Kontinent ist heute schon bei weitem nicht dasselbe Europa, das vor dreißig Jahren zerstört, blutüberströmt und mit Brandstätten bedeckt aus dem zweiten Weltkrieg hervorgegangen ist. Es ist nicht einmal dasselbe Europa wie noch vor zehn bis fünfzehn Jahren, in der Zeit des kalten Krieges. Verändert hat sich das Verhältnis der Klassenkräfte im internationalen Maßstab wie auch innerhalb vieler Staaten. Stark gewachsen ist die Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Vorhut, der kommunistischen Parteien, im gesellschaftlichen Leben Europas.

Das, was die Völker Europas heute erreicht haben, ist vor allem ein Ergebnis des Befreiungskampfes gegen die faschistischen Aggressoren und Unterdrücker. Dutzende Millionen Menschen haben in diesem Kampf ihr Leben hingegeben. Sie

haben ihren Beitrag zur Erneuerung Europas geleistet. Das werden wir nie vergessen.

Das heutige Europa ist in bedeutendem Maße ein Resultat des erfolgreichen Aufbaus des Sozialismus und Kommunismus in einer Anzahl von Ländern des Kontinents. Es ist auch ein Ergebnis des beharrlichen und unbeirrbaren Friedenskampfes, den die Länder des Sozialismus auf dem Schauplatz des internationalen Geschehens führen.

Gleichzeitig ist das neue Gepräge Europas ein Ergebnis des anwachsenden Klassenkampfes der von der Arbeiterklasse geführten Werktätigen in den bürgerlichen Ländern, des Kampfes weiter Kreise der Gesellschaft um einen dauerhaften Frieden.

Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal der Zeit, die wir heute erleben, ist der Umstand, daß sich diese Wandlungen im heutigen Europa vor dem Hintergrund der Vertiefung der allgemeinen Krise des Kapitalismus vollziehen. Hier wäre zu betonen, daß es sich durchaus nicht nur um eine ökonomische, sondern auch um eine politische und moralische Krise handelt. Sie überzeugt die Massen immer mehr, daß der Kapitalismus eine Gesellschaft ohne Zukunft ist, und erhöht dadurch die Zahl der Anhänger des anderen, des sozialistischen Weges.

Dieser Krise kann man weder durch das „Galvanisieren" militärpolitischer Blöcke der Imperialisten noch durch das Wettrüsten, weder durch wirtschaftliche Integration der Monopole noch durch den Anschein sozialer Reformen oder durch Repressalien Einhalt gebieten.

Heute ist klarer denn je zu erkennen, daß der Imperialismus nicht länger in der Lage ist, Europas Schicksal zu diktieren. Bei der Bestimmung dieses Schicksals haben heute die sozialistischen Staaten, die Arbeiterbewegung und die demokratische Bewegung in den Ländern des Kapitals ein gewichtiges Wort zu

sprechen. Und ebendiese Kräfte haben sich in entscheidender Weise darum verdient gemacht, daß Europa bereits seit mehr als dreißig Jahren in friedlichen Verhältnissen lebt.

Angesichts der neuen Verhältnisse, wie sie in Europa entstanden sind, haben viele akute und explosive Probleme, die den Kontinent seit der Zeit des zweiten Weltkrieges fiebern ließen, endlich ihre Lösung gefunden. Die in den letzten Jahren von den sozialistischen Staaten mit Frankreich, der BRD und anderen westlichen Ländern geschlossenen wichtigen Verträge und Abkommen wie auch das Vierseitige Abkommen über Westberlin haben die internationale Lage in Europa zum Besseren verändert.

Die Prinzipien der friedlichen Koexistenz sind zur führenden Tendenz in den zwischenstaatlichen Beziehungen geworden. Der beste Ausdruck dafür ist der Erfolg der gesamteuropäischen Konferenz unter Beteiligung der USA und Kanadas gewesen. Das war ein gewaltiger politischer Sieg der Kräfte des Friedens.

Die Schlußakte der Konferenz ist ein reichhaltiger, vielseitiger Kodex des friedlichen Verkehrs und der Zusammenarbeit der Staaten. Wir sind bestrebt, alle ihre Leitsätze in die Praxis umzusetzen. Doch am meisten wissen wir es zu schätzen, daß dieses Dokument darauf abzielt, einen dauerhaften Frieden in Europa zu gewährleisten. War es ja das Hauptziel der gesamteuropäischen Konferenz, zur Festigung des Friedens und der Sicherheit der europäischen Völker beizutragen.

Der Erfolg der internationalen Entspannung hat die Kräfte des Friedens und des Fortschritts beflügelt und gefestigt, ihr Ansehen und ihren Einfluß auf die Massen gesteigert. Er hat gezeigt, daß die Positionen realistisch denkender Repräsentanten der regierenden Kreise bürgerlicher Länder begründet sind. Er hat aber die Kräfte der Reaktion und des Militarismus,

diejenigen, die Europa und die ganze Welt zurück, in die Zeiten des kalten Krieges und des Balancierens am Rande einer nuklearen Katastrophe, versetzen möchten, aufmerken lassen und aktiviert. In Aufregung gerieten diejenigen, die sich an der Produktion von Todes- und Zerstörungswerkzeugen gesundstoßen, die sich keine andere politische Karriere vorstellen können als das Anheizen eines „Kreuzzuges" gegen die Länder des Sozialismus, gegen die Kommunisten oder, wie es die maoistischen Führer Chinas tun, offen dazu aufrufen, „für einen neuen Krieg gerüstet zu sein", um andere Staaten und Völker miteinander zusammenprallen zu lassen und daraus Vorteile für sich herauszuschlagen.

Der Widerstand dieser verschieden gearteten Kräfte gegen die Entspannung nimmt unterschiedliche Formen an. Entscheidend ist aber die Absicht, das bereits ins Niedagewesene gesteigerte Wettrüsten noch weiter hochzuschrauben.

Dazu setzen die aggressiven Kräfte des Imperialismus und ihre Nachbeter erneut die abgeschmackte Legende von der berüchtigten „sowjetischen Gefahr" in Umlauf, die angeblich die Länder des Westens bedroht. Sowohl die Massenmedien als auch exponierte Politiker kolportieren oft genug und hartnäckig absurde Behauptungen, die gröblich die Politik der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Staaten entstellen.

Entgegen dem gesunden Menschenverstand wird den sozialistischen Ländern die „Verantwortung" für interne politische Ereignisse in anderen Staaten, für Bürgerkriege und nationale Befreiungskriege in die Schuhe geschoben. Die Spießer werden mit „Horden russischer Panzer" geschreckt; man versucht ihnen einzureden, die UdSSR und die anderen Länder des Warschauer Vertrags steigerten ihre Rüstungen ins Ungeheure und bereiteten „einen Krieg gegen Westeuropa" vor.

Aber diese Ammenmärchen stürzen wie ein Kartenhaus zusammen, sobald man sich den Tatsachen, der realen Wirklichkeit, zuwendet.

Spricht man von Mitteleuropa, so besteht hier kein großer Unterschied zwischen der zahlenmäßigen Stärke der Streitkräfte der Länder des Warschauer Vertrags und der NATO. Was es vielmehr gibt, und zwar bereits seit vielen Jahren, ist ihr mehr oder minder gleicher Stand (mit bestimmten Unterschieden ihrer Profile auf jeder Seite). Und das ist den Westmächten ebensogut bekannt wie uns.

Deshalb schlagen die sozialistischen Länder vor, sich über eine gleiche Reduzierung von Streitkräften und Rüstungen der Seiten (für den Anfang der UdSSR und der USA) zu einigen, um das Kräfteverhältnis nicht zu verändern, die Rüstungsausgaben der Seiten aber zu kürzen und das Risiko eines Zusammenstoßes zu vermindern. Man möchte meinen, was wäre logischer und gerechter? Aber nein: Die NATO-Länder versuchen hartnäckig, eine ungleiche Reduzierung durchzusetzen, damit sich das Kräfteverhältnis zu ihren Gunsten und zuungunsten der sozialistischen Staaten verändere. Es liegt auf der Hand, daß wir uns auf so etwas nicht einlassen können, und unsere westlichen Verhandlungspartner sind sich offenbar selbst darüber im klaren. Somit kann die Position, die sie bezogen haben, nur einen Sinn haben, nämlich die Verhandlungen zu hemmen und eine Einschränkung der Streitkräfte und Rüstungen in Mitteleuropa zu verhindern.

Niemand anders als die Sowjetunion hat vorgeschlagen, daß sich die Teilnehmerstaaten der Verhandlungen über die Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen in Mitteleuropa verpflichten, solange die Verhandlungen im Gange sind, die zahlenmäßige Stärke ihrer Streitkräfte nicht zu vergrößern. Aber auch dieser Vorschlag wurde vom Westen nicht akzeptiert. Die

NATO fährt fort, die Zahl und Schlagkraft ihrer Kampfeinheiten in Mitteleuropa zu erhöhen.

Wer ist also für eine Minderung der Kriegsgefahr in Europa, und wer trägt zu ihrer Steigerung bei?

Die Sowjetunion ist die einzige Großmacht, die ihre Rüstungsausgaben nicht jahraus, jahrein steigert und die für eine abgestimmte allgemeine Reduzierung der Militärbudgets der Staaten eintritt. Indessen steigt das Militärbudget der USA ununterbrochen. Es ist bereits über 100 Milliarden Dollar hinausgegangen. Was aber die westeuropäischen Mitgliedstaaten der NATO betrifft, so sind ihre Rüstungsausgaben innerhalb der fünf Jahre von 1971 bis 1975 auf mehr als das Doppelte angewachsen.

So sieht die Wirklichkeit aus. Sie spricht für sich selbst. Rufen wir noch einige überzeugende Tatsachen in Erinnerung.

Es war die Sowjetunion, die mit den wichtigen Vorschlägen hervortrat, einen Weltvertrag über Nichtanwendung von Gewalt in den internationalen Beziehungen abzuschließen und ein allgemeines Verbot über die Entwicklung neuer Arten und Systeme von Massenvernichtungswaffen (unter denen noch schrecklichere auftauchen können als die Kernwaffe) zu verhängen. Diese Vorschläge fanden weltweite Billigung, doch sehen wir vorläufig bei den Regierungen der Westmächte (von China ganz zu schweigen) leider noch keinen starken Wunsch, sie zu verwirklichen.

Es war die Sowjetunion, die im Verlauf der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über eine weitere Einschränkung der strategischen Rüstungen offiziell vorgeschlagen hat, den Verzicht auf die Schaffung neuer, noch zerstörenderer Waffenarten zu vereinbaren wie zum Beispiel der U-Boot-Raketenträger* „Trident" und der strategischen B-1-Bomber in den USA sowie der entsprechenden Systeme in der Sowjet-

union. Aber die Vereinigten Staaten verwarfen unsere Vorschläge und gingen an die Schaffung dieser neuen Massenvernichtungsmittel.

Es war die Sowjetunion, die den USA vorgeschlagen hat, sich über den Abzug der kernwaffentragenden sowjetischen und amerikanischen Schiffe und U-Boote aus dem Mittelmeer zu einigen. Aber unser Vorschlag wurde abgelehnt.

Es war die Sowjetunion, die mit dem Vorschlag hervortrat, einen Vertrag über das totale und allgemeine Verbot der Kernwaffentests abzuschließen, der in der UNO breite Unterstützung fand. Aber die anderen Nuklearmächte lehnten es ab, sich an den Verhandlungstisch zu setzen, um ein entsprechendes Abkommen auszuarbeiten.

Alle diese von uns eingebrachten Vorschläge bleiben in Kraft. Die meisten von ihnen sind neben anderen konkreten Vorschlägen in das vom XXV. Parteitag der KPdSU gebilligte „Programm des weiteren Kampfes für Frieden und internationale Zusammenarbeit, für die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker" aufgenommen worden, für dessen Verwirklichung unsere Partei und unser Staat kämpfen.

Es ist anzunehmen, Genossen, daß alles hier Gesagte ausreicht, um die Frage richtig zu beantworten, wer in Wirklichkeit bestrebt ist, das Wettrüsten zu zügeln, und wer es durch seine Handlungen anpeitscht.

Die Erfahrung lehrt, daß die Erreichung eines dauerhaften Friedens ein schwieriges Unterfangen ist, das große Energie, Beharrlichkeit und Konsequenz erfordert. Kurz nach der Oktoberrevolution betonte W. I. Lenin, als er von den Aufgaben des Sowjetstaates im Kampfe für die Beendigung des ersten Weltkrieges sprach: „Wer glaubte, daß der Frieden leicht zu erlangen sei, daß man bloß ein paar Worte über den Frieden zu verlieren brauche, damit die Bourgeoisie ihn uns auf dem Teller

präsentiere, muß ein sehr naiver Mensch sein."[1] Diese Worte W. I. Lenins sind auch heute aktuell. Ich kann Ihnen versichern, Genossen, daß unsere Partei ihre Bemühungen im Kampf um die Sache des Friedens und der Sicherheit der Völker nicht abschwächen wird.

In diesem Zusammenhang legen wir nach wie vor großen Wert auf die Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen, auf die strikte beiderseitige Einhaltung der in den letzten Jahren von der UdSSR und den USA unterzeichneten diesbezüglichen Verträge und Abkommen sowie auf den Abschluß neuer Abkommen, die das 1972 und 1973 begonnene Werk verankern und fortsetzen würden.

Von erstrangiger Bedeutung wäre natürlich der erfolgreiche Abschluß der sich in die Länge ziehenden Ausarbeitung eines neuen Abkommens über die Einschränkung der strategischen Rüstungen. Die UdSSR legt in dieser Frage nach wie vor guten Willen und ein konstruktives Verhalten an den Tag. Um so merkwürdiger ist es, daß man in verantwortlichen Kreisen der USA hin und wieder Appelle zur beschleunigten Aufrüstung vernimmt, wobei auf die Verzögerung der Verhandlungen mit der UdSSR hingewiesen wird, eine Verzögerung, die bereits seit mehreren Monaten zu verzeichnen ist und – um es offen zu sagen – keineswegs von uns verschuldet ist.

Genossen! Es ist nicht einfach, ein Pulverfaß, genauer gesagt, ein atomares Arsenal, zu dem Europa heute geworden ist, zu entschärfen. Aber es gilt, eine reale Bewegung in dieser Richtung anzubahnen. Unter den jetzigen Verhältnissen sind beliebige konkrete Maßnahmen von Wert, die darauf abzielen, jene Keime des Vertrauens, die in den Beziehungen zwischen

1 W. I. Lenin: Rede auf dem Ersten Gesamtrussischen Kongreß der Kriegsflotte, 22. November (5. Dezember) 1917. In: Werke, Bd. 26, S. 341.

den Staaten von Ost und West allmählich entstehen, zu erhalten und zu mehren.

Getreu dem Geist und Buchstaben der Vereinbarung von Helsinki benachrichtigt die Sowjetunion pünktlich die Teilnehmer der gesamteuropäischen Konferenz über die in den Grenzgebieten stattfindenden Truppenmanöver und lädt dazu Beobachter aus den Nachbarstaaten ein.

Die sozialistischen Länder haben bekanntlich mehrfach den Vorschlag unterbreitet, die Organisationen des Nordatlantikpaktes und des Warschauer Vertrages gleichzeitig aufzulösen oder als ersten Schritt deren militärische Organisationen zu liquidieren.

Uns liegt natürlich der Gedanke fern, diese beiden Organisationen einander gleichzusetzen. Der Warschauer Vertrag ist eine ausgesprochene Verteidigungsorganisation. Was aber die NATO betrifft, so wurde dieser Block als Instrument der Aggression und Unterdrückung des Befreiungskampfes der Völker geschaffen und bleibt es auch jetzt, so sehr man seine Tätigkeit auch beschönigen mag. Aber wir sind grundsätzlich gegen die Teilung der Welt in Militärblöcke und bereit, alles nur Mögliche zu tun, um zu einer gleichzeitigen Einstellung der Tätigkeit beider Gruppierungen zu gelangen.

Genossen! Die europäischen Völker sind die Erben und Fortsetzer jener edlen Traditionen, die zu einem unveräußerlichen Bestandteil der Weltkultur geworden sind. Braucht da noch erwähnt zu werden, daß diese hohen Traditionen die Europäer unserer Zeit zu vielem verpflichten?

Zugleich ist aber auch etwas anderes zu beachten: Europa ist die Quelle der furchtbarsten Kriege in der Geschichte der Menschheit gewesen. Nicht weniger als hundert Millionen zugrunde gerichteter Menschenleben sind die blutige Bilanz der bisherigen Geschichte Europas. Auch das ist ein Beitrag der

Europäer zur Geschichte der Menschheit, jedoch ein furchtbarer Beitrag, der Mahnung und Verpflichtung zugleich ist — die Verpflichtung, sich im Namen der Zukunft Gedanken über die Vergangenheit zu machen.

Europa ist in eine prinzipiell neue Epoche eingetreten, die sich von allem, was früher war, grundlegend unterscheidet. Das zu verkennen, würde für die Europäer bedeuten, einer Katastrophe entgegenzugehen.

„Wer zum Schwert greift, soll durch das Schwert umkommen", besagt eine alte Weisheit. Wer das Schwert im heutigen Europa nimmt, der wird nicht nur selber umkommen, er vermag sich nicht einmal vorzustellen, wer noch mit ihm im Feuer umkommen wird, seien es Feinde, Freunde, Verbündete oder einfach nahe oder ferne Nachbarn.

Der bloße Gedanke an den Einsatz von Kernwaffen auf dem Territorium Europas erscheint den sowjetischen Menschen ungeheuerlich. Das europäische Haus ist bis zum äußersten eng und feuergefährlich geworden. Es gibt keine Feuerwehr, und es wird auch keine geben, die imstande wäre, das Feuer zu löschen, wenn es wirklich einmal ausbricht.

In der Tat, der Friede ist für Europa und die Europäer zu einer Lebensnotwendigkeit geworden. Deshalb vertreten wir Kommunisten als Träger der humansten, lebensbejahenden Weltanschauung den Standpunkt, daß es heute wichtiger ist denn je, den Weg zu einer militärischen Entspannung zu ebnen und dem Wettrüsten Einhalt zu gebieten.

Ungemein wichtig ist es auch, das „materielle Gewebe" der friedlichen Zusammenarbeit in Europa zu schaffen, ein „Gewebe", das die Bindungen zwischen den europäischen Völkern und Staaten stärken und sie immer mehr an der Erhaltung des Friedens für lange Jahre im voraus interessieren würde. Ich meine verschiedene Formen einer gegenseitig

vorteilhaften Zusammenarbeit: den Handel, die Kooperation in der Produktion, die wissenschaftlich-technischen Beziehungen.

Diese Aufgabe ist durchaus real. In den letzten Jahren haben die Staaten Ost- und Westeuropas in einer Atmosphäre der zunehmenden Entspannung bereits erhebliche Erfahrungen einer solchen Zusammenarbeit akkumuliert. Beispielsweise ist der Handelsumsatz der Sowjetunion mit den kapitalistischen Ländern Europas in den vergangenen fünf Jahren auf mehr als das Dreifache angewachsen. Immer größere Bedeutung gewinnt die Zusammenarbeit beim Aufbau großangelegter Objekte auf der Basis des beiderseitigen Vorteils.

Ich denke, die Kommunisten Europas sind einer Meinung darüber, daß die weitere Entwicklung solcher Beziehungen nützlich und wünschenswert ist. Sie helfen, die materielle Grundlage eines dauerhaften Friedens zu schaffen. Sie entsprechen den unmittelbaren Interessen der Werktätigen. Es genügt zu sagen, daß nach Statistiken, die im Westen veröffentlicht wurden, die Wirtschaftsbeziehungen zu den sozialistischen Ländern in den heutigen Krisenzeiten bereits Hunderttausenden, ja sogar Millionen Menschen in Westeuropa Arbeit sichern.

Aber auch auf diesem Wege werden von den kapitalistischen Ländern, die häufig gegenüber den sozialistischen Staaten diskriminierende Maßnahmen anwenden, viele Schwierigkeiten aufgetürmt.

Das Leben selbst rückt die Aufgaben der Entwicklung einer gegenseitig vorteilhaften multilateralen Zusammenarbeit der europäischen Staaten zur gemeinschaftlichen Lösung wichtiger Probleme, die deren gemeinsame Interessen berühren, immer stärker in den Vordergrund. Wir haben bekanntlich vorgeschlagen, gesamteuropäische Kongresse oder zwischenstaatliche Konferenzen abzuhalten, die sich mit Fragen einer

Zusammenarbeit bei der Lösung solcher Probleme wie des Umweltschutzes, der Entwicklung von Verkehr und Energiewirtschaft befassen sollen. In Worten scheinen die westlichen Staaten dafür zu sein, in Wirklichkeit aber verhalten sie sich ausweichend und haben es sichtlich nicht eilig, praktische Schritte zu unternehmen. Wie läßt sich das mit den Beteuerungen über die Unterstützung der in Helsinki erzielten Übereinkünfte vereinbaren?

Was die UdSSR betrifft, so ist sie gewillt, auch in Zukunft die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den europäischen Ländern im Interesse eines dauerhaften Friedens und eines realen Vorteils für die Völker Europas zu entwickeln.

Genossen! Die Schaffung der für einen dauerhaften Frieden so unerläßlichen Atmosphäre des Vertrauens zwischen den Staaten erfordert, daß die Völker einander immer besser kennen und verstehen lernen. Gerade von diesem Standpunkt aus betrachten wir vor allem die Fragen des kulturellen Austausches und der menschlichen Kontakte in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit.

Wie liegen nun die Dinge in diesem Bereich? Wir in der Sowjetunion halten es für wichtig, daß unsere Menschen mehr über die Vergangenheit und Gegenwart der anderen Völker wissen, deren Kultur gründlicher kennen und es verstehen, die geschichtlichen Erfahrungen und Errungenschaften der anderen Länder zu achten.

Der Sowjetstaat fördert deshalb weitestgehend den kulturellen Austausch; er stützt ihn durch Abkommen zwischen den Regierungen und steigert ihn jahraus, jahrein. Gegenwärtig unterhält unser Land kulturelle Beziehungen zu 120 Staaten der Welt. Im Einklang mit der Schlußakte der Konferenz von Helsinki haben wir zusätzliche Maßnahmen ergriffen, um den Austausch von Büchern, Filmen und Kunstwerken zu steigern. Die gleiche Linie befolgen in diesen Fragen bekanntlich auch die

anderen sozialistischen Teilnehmerstaaten der gesamteuropäischen Konferenz.

Was aber die kapitalistischen Staaten anbelangt, so haben wir ihrerseits mehr als genug schöne Worte über den Austausch geistiger Werte gehört, jedoch recht wenig reale Taten gesehen.

Das zeigt sich auf den verschiedensten Gebieten. In England und Frankreich zum Beispiel wird an Büchern sowjetischer Autoren nur ein Sechstel oder ein Siebentel der bei uns in der UdSSR erscheinenden Bücher englischer und französischer Autoren herausgebracht. In den westlichen Ländern beträgt die Zahl der dort laufenden sowjetischen Filme einen winzigen Bruchteil der bei uns vorgeführten westlichen Streifen, ein Drittel der sowjetischen Fernsehprogramme usw.

Insgesamt sind die Völker der sozialistischen Länder wesentlich besser über das Leben im Westen informiert als die werktätigen Massen der kapitalistischen Länder über die sozialistische Wirklichkeit. Was sind die Ursachen dieser Erscheinung? Die tiefste von ihnen ist folgende: Die herrschende Klasse in den bürgerlichen Ländern ist offensichtlich nicht daran interessiert, daß die Werktätigen dieser Länder aus erster Hand die Wahrheit über die Länder des Sozialismus, über deren gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung, über die politischen und sittlichen Grundsätze der Bürger der sozialistischen Gesellschaft erfahren.

Um die Anziehungskraft des Sozialismus abzuschwächen, um ihn anzuschwärzen, hat die bürgerliche Propaganda den Mythos von einer „abgeschlossenen Gesellschaft“ erfunden. Es wird behauptet, die sozialistischen Länder mieden den Umgang mit anderen Völkern, sie wichen einem Austausch von Informationen und einer Entwicklung von Kontakten unter den Menschen aus.

Wenden wir uns auch hier den Tatsachen zu. Allein im

vergangenen Jahr besuchten mehr als 58 Millionen ausländische Gäste die RGW-Staaten. Und ihrerseits reisten rund 35 Millionen Bürger der Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft ins Ausland. Das allein zeigt mit aller Klarheit, was das ganze Gerede von einer „abgeschlossenen Gesellschaft" wert ist.

Oder nehmen Sie die Frage der Kontakte zwischen solchen Massenorganisationen wie den Gewerkschaften. Bereits mehrmals verweigerten staatliche Behörden der USA sowjetischen Gewerkschaftsdelegationen, die von amerikanischen Gewerkschaften eingeladen worden waren, die Einreisevisa. Es kam sogar vor, daß Repräsentanten sowjetischer Gewerkschaften zu internationalen Treffen in den USA nicht zugelassen wurden.

Was dagegen die UdSSR betrifft, so hielten sich bei uns im vergangenen Jahr 980 ausländische Gewerkschafts- und Arbeiterdelegationen auf, während 750 Delegationen von uns andere Länder besuchten.

Nein, die Länder des Sozialismus sind keine „abgeschlossene Gesellschaft". Wir sind offen für alles, was wahr und ehrlich ist. Und wir sind bereit, mit allen Mitteln die Kontakte zu mehren und dazu die günstigen Bedingungen der Entspannung auszunutzen. Aber unsere Tore werden immer geschlossen sein für Druckerzeugnisse, die Krieg, Gewalt, Rassismus und Menschenhaß propagieren. Um so mehr werden sie geschlossen sein für die Emissäre ausländischer Geheimdienste und der von ihnen aufgezogenen sowjetfeindlichen Emigrantenorganisationen. Dabei schwatzt im Westen manch einer von der „Freiheit" der Kontakte, nur um freie Hand für sehr unsaubere Geschäfte zu bekommen. Von „Spionagepsychose" sind wir nicht befallen. Aber Freiheit für Wühlarbeit gegen unsere Ordnung, gegen unsere Gesellschaft werden wir nicht zulassen. Ich denke, nach den jüngsten skandalösen Enthüllungen über die Umtriebe der

CIA der USA wird jeder sehr wohl begreifen, daß wir, gelinde gesagt, Grund haben, so an diese Frage heranzugehen.

Wir sind der Meinung, daß kultureller Austausch und Informationsmedien humanen Idealen, der Sache des Friedens, der Festigung des Vertrauens und der Freundschaft unter den Völkern dienen müssen. Indessen funktionieren in manchen europäischen Ländern bekannte subversive Rundfunksender, die solche Namen wie „Liberty" und „Freies Europa", mißbrauchen. Ihre bloße Existenz vergiftet die internationale Atmosphäre und ist eine direkte Herausforderung an Geist und Buchstaben der in Helsinki erzielten Vereinbarungen. Die Sowjetunion tritt entschieden für die Einstellung der Tätigkeit dieser Instrumente der psychologischen Kriegführung ein.

Genossen! Getreu den großen Ideen des proletarischen Internationalismus hat unsere Partei niemals einen Trennungsstrich zwischen den Geschicken des Sowjetlandes und den Geschicken der anderen Länder Europas und der ganzen Welt gezogen. Die Außenpolitik der UdSSR, die auf die Festigung des Friedens und der Freiheit der Völker abzielt, wie auch unsere Innenpolitik, die den Aufbau des Kommunismus zum Ziel hat, entsprechen nicht nur den ureigensten Interessen des sowjetischen Volkes, sondern sind auch – davon sind wir überzeugt – unser Beitrag zum gemeinsamen Kampf der Kommunisten der ganzen Welt um eine bessere Zukunft der Menschheit.

Sie kennen wahrscheinlich, Genossen, die Ergebnisse des XXV. Parteitages der KPdSU, einschließlich der von diesem Parteitag aufgestellten Pläne für die Entwicklung der Sowjetunion. Die Maßstäbe unserer Volkswirtschaft sind jetzt kolossal. Es genügt zu sagen, daß die UdSSR 20 Prozent der Industrieproduktion der Welt erzeugt. In absoluten Zahlen ausgedrückt, ist das mehr als im Jahre 1950 auf unserem ganzen Planeten produziert wurde.

Es ist nicht schwer zu begreifen, wie mannigfaltig und kompliziert die Fragen sind, die sich bei der Planung und Leitung eines so riesigen Wirtschaftskörpers ergeben.

Die Vorzüge des Sozialismus ermöglichen uns ein ununterbrochenes Wachstum der Wirtschaft unseres Landes und gleichzeitig ein ununterbrochenes Wachstum des Wohlstands unseres ganzen Volkes. Die Partei rückt heute die Aufgabe in den Vordergrund, den Nutzeffekt der Produktion zu steigern, die Qualität der Arbeit unter allen Aspekten dieses weitreichenden Begriffes zu verbessern. Das erfordert einen gewaltigen Arbeitsaufwand in den verschiedensten Richtungen, von einer großangelegten Erneuerung der technischen Basis der Produktion bis zu neuen und bedeutenden Fortschritten bei der Anerziehung einer bewußten, kommunistischen Einstellung zur Arbeit, bei der Entfaltung der Initiative von Millionenmassen der Werktätigen.

Und es ist wichtig hervorzuheben, daß wir, die wir die Produktion entwickeln und das materielle Lebensniveau des Volkes heben, dies aber nicht als Selbstzweck ansehen, sondern unter Berücksichtigung der programmatischen Hauptziele des kommunistischen Aufbaus an diese Aufgabe herangehen.

Es geht insbesondere um die Annäherung der Lebensbedingungen der Werktätigen in Stadt und Land, worauf der von unserer Partei in den letzten Jahren entwickelte Kurs der Agrarpolitik weitgehend abzielt. Es geht auch um eine allmähliche Überwindung der Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit, wozu beispielsweise die Verwirklichung der allgemeinen Zehnklassen-Schulpflicht und die bedeutende Hebung des intellektuellen Niveaus in der produktiven Tätigkeit der Arbeiter und Kollektivbauern beitragen. Es geht ferner auch darum, daß es uns gelungen ist, durch eine beispiellose Entfaltung des Wohnungsbaus viel zu leisten, um

Dutzenden Millionen Werktätigen die ihnen gebührenden Lebensverhältnisse in modernen Wohnstätten für beispiellos niedrige Mieten zu ermöglichen. Und die Arbeit in dieser Richtung wird fortgesetzt werden.

Die Erfolge unserer gesellschaftlichen Entwicklung sind nur als Ergebnis des freien und bewußten Schöpfertums der Massen möglich, die ihre staatsbürgerlichen Rechte immer aktiver nutzen und an der Gestaltung aller Aspekte des gesellschaftlichen Lebens immer aktiver teilnehmen. Deshalb wird der weitere Fortschritt beim Aufbau des Kommunismus unbedingt auch eine weitere Entwicklung der sozialistischen Demokratie bedeuten. Das ist der prinzipielle Kurs unserer Partei. Das ist auch unsere tagtägliche Wirklichkeit.

Unter den Bedingungen des Sozialismus hat sich eine wahrhaft kostbare Eigenschaft des sowjetischen Menschen entwickelt, das Gefühl, Herr im eigenen Lande zu sein, der sehr wohl den Zusammenhang seiner Arbeit mit dem Werk des gesamten Volkes erkennt, der die gemeinsamen Interessen nicht vergißt und sie beherzigt.

Das ist aber durchaus kein platonisches Gefühl. Das sind reale Taten von Millionen. Ich möchte an einigen Beispielen veranschaulichen, was ich meine.

Wenn bei uns, sagen wir, ein gelernter, tüchtiger Arbeiter im Werk oder auf dem Feld Bestleistungen in der Produktion erzielt und seine Arbeitskollegen überholt, denkt er in der Regel daran, seine Erfahrungen anderen zu vermitteln, sie zum Gemeingut zu machen. Und es gibt bei uns wohl niemanden, der mehr geachtet wäre als solche Aktivisten der Produktion. Viele von ihnen sind dem ganzen Lande bekannt; man schreibt über sie in den Zeitungen; man wählt sie in die Organe der Staatsmacht.

Über zwei Millionen Werktätige sind bei uns Träger der Staatsmacht, gewählte Mitglieder der Sowjets. Aber damit nicht

genug: Fast 30 Millionen Sowjetbürger bilden das Aktiv der Sowjets, sie helfen freiwillig und uneigennützig beim großen und schwierigen Werk der Staatsverwaltung. Und 9 Millionen Werktätige wirken in den wählbaren Organen der Volkskontrolle; sie richten ihr ganzes Augenmerk auf die Tätigkeit der verschiedenen Bereiche der Verwaltung, kämpfen gegen Erscheinungen des Bürokratismus und der Pflichtvergessenheit.

Oder hier noch eine Form der Aktivität der Werktätigen: In den Betrieben der UdSSR wurden Ständige Produktionsberatungen gebildet, die sich zu 65 Prozent aus Arbeitern zusammensetzen. Allein im vergangenen Jahr 1975 wurden in solchen Beratungen mehr als eine Million Vorschläge zur Verbesserung der Produktion und der Arbeitsbedingungen erarbeitet und in die Praxis umgesetzt.

Das sind nur einzelne Beispiele, aber auch sie vermitteln, wie mir scheint, eine Vorstellung davon, wie sich bei uns die Arbeit der Verwaltungsorgane mit unmittelbarer Demokratie von unten verknüpft.

In unserem großen und komplizierten gesellschaftlichen Leben gibt es natürlich so manche Mängel und ungelöste Probleme. Wir sehen sie gut. Die Partei mobilisiert das Volk zu deren Überwindung und Beseitigung. Aber keinerlei Mängel und Schwierigkeiten vermögen jemals in unserem Bewußtsein jenen wichtigsten historischen Sieg auszulöschen, den das Sowjetvolk nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution unter der Führung der Leninschen Kommunistischen Partei errungen hat. Wir haben eine Gesellschaft aufgebaut, die frei ist von der Herrschaft der monopolistischen Oligarchie, frei von der Angst vor Krisen und Arbeitslosigkeit, frei von sozialer Not.

Wir haben eine Gesellschaft von Menschen aufgebaut, die im weitesten Sinne dieses Wortes gleichberechtigt sind, die keine Standes-, Eigentums- und Rassenprivilegien oder sonstige

Vorrechte dieser Art kennen, eine Gesellschaft, die die Menschenrechte nicht nur verkündet, sondern es auch praktisch ermöglicht, von ihnen Gebrauch zu machen. Wir haben eine stabile, dynamische, fest geeinte Gesellschaft aufgebaut.

Man kann mit aller Bestimmtheit sagen, Genossen, daß in der ganzen Geschichte unseres Landes die Werktätigen noch nie ein so hohes materielles Lebensniveau hatten wie jetzt. Noch nie hatten sie ein so hohes Bildungsniveau und solche Möglichkeiten, der Kulturgüter teilhaftig zu werden, wie jetzt. Noch nie waren sie sich ihrer Zukunft – der friedlichen Zukunft ihres Landes – so sicher wie jetzt. Darauf beruht die einmütige Unterstützung der Politik der KPdSU durch das Sowjetvolk; darauf beruht die unverbrüchliche Einheit von Partei und Volk in unserem Lande.

Genossen! Die Entwicklung der Ereignisse in der Welt wird immer mehr durch die antiimperialistischen Kräfte bestimmt, die gegen Unterdrückung und Ausbeutung, gegen Gewaltanwendung und Willkür in den internationalen Angelegenheiten kämpfen. Und sehr viel hängt von der Geschlossenheit dieser Kräfte selbst, von ihrem Zusammenwirken ab.

Die brüderliche Solidarität der sozialistischen Länder vergrößert die Macht eines jeden von ihnen. Die gleichberechtigte wirtschaftliche Zusammenarbeit erweitert ihre eigenen Hilfsquellen um neue riesige Möglichkeiten. Die engen, organischen und ununterbrochen wachsenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Partei- und Staatsorganen, zwischen den Betriebsbelegschaften und wissenschaftlichen Kollektiven, den gesellschaftlichen Organisationen, zwischen Millionen und aber Millionen Bürgern berechtigen uns, von einer prinzipiell neuen Erscheinung zu sprechen: dem echten brüderlichen Bund von Völkern, die durch Einheit der Überzeugung und Gemeinsamkeit der Ziele zusammengeschweißt sind. Seine sichere Grundlage,

seine zementierende Kraft ist die Kampfgemeinschaft der marxistisch-leninistischen Parteien.

Eine riesige Rolle spielt das Zusammenwirken der Kommunisten der sozialistischen Länder und der kapitalistischen Länder. Vor neun Jahren haben die Repräsentanten vieler Bruderparteien beider Teile unseres Kontinents gemeinsam ein Programm des Kampfes für Frieden und Sicherheit in Europa aufgestellt. Jetzt können alle sehen, daß dieses Programm im wesentlichen verwirklicht ist.

Wir sowjetischen Kommunisten wie auch die Kommunisten der anderen sozialistischen Länder danken herzlich den Genossen aus den Ländern des Kapitals, die sowohl in schwierigen Augenblicken unserer Geschichte als auch in Zeiten normaler, friedlicher Arbeit mit uns solidarisch waren. Wir bekunden unsererseits ständig Solidarität mit dem Kampf unserer Klassenbrüder im Lager des Kapitalismus und sind bestrebt, ihnen moralische und politische Unterstützung angedeihen zu lassen.

Die aktive Tätigkeit der Kommunisten in den Ländern Westeuropas, ihre Beharrlichkeit im Kampf um die Massen, um die Vereinigung der Arbeiterklasse und aller Kräfte, die imstande sind, gegen die Macht der Monopole zu kämpfen, die Errichtung wirklich demokratischer Regimes, die Schaffung der Voraussetzungen für den Übergang zum Sozialismus trägt ihre Früchte. Gerade dank dem konsequenten und unermüdlichen Kampf für die Lebensinteressen der breiten Volksmassen haben sich die kommunistischen Parteien Italiens und Frankreichs, Finnlands und Portugals wie auch Dänemarks, der BRD und anderer kapitalistischer Länder zu angesehenen politischen Kräften entwickelt. Ein überzeugender Beweis dafür ist der hervorragende Erfolg der Italienischen Kommunistischen Partei bei den jüngsten Parlamentswahlen, ein Erfolg, der uns alle freut

und zu dem wir unsere italienischen Genossen beglückwünschen.

Besonders wichtig ist, daß die Kommunisten, die sich im Kampfe gegen die reaktionären Kreise des Imperialismus mit breiten demokratischen Strömungen einschließlich der Sozialdemokraten und Christen verbünden, Revolutionäre, überzeugte Anhänger der Ablösung der kapitalistischen Ordnung durch die sozialistische Ordnung bleiben. Sie ordnen der Lösung dieser historischen Aufgabe ihre gesamte Tätigkeit unter.

Jede kommunistische Partei ist aus der Arbeiterbewegung des Landes hervorgegangen, in dem sie wirkt. Und sie verantwortet ihre Handlungen in erster Linie vor den Werktätigen des eigenen Landes, deren Interessen sie zum Ausdruck bringt und vertritt. Das ist es aber gerade, was die Grundlage der internationalen Solidarität der Kommunisten zustande bringt. Haben doch die Werktätigen aller Länder im Unterschied von der, um mit W. I. Lenins Worten zu sprechen, unüberwindlichen Gegensätzlichkeit der Interessen der Ausbeuter, die sich wegen der Profite, Absatzmärkte und Einflußsphären prügeln, keine derartigen Widersprüche, sondern vielmehr die gleichen Interessen und Bestrebungen. Andererseits ist es klar, daß eine kommunistische Partei einen um so gewichtigeren Beitrag zum Kampf für die gemeinsamen Ziele der Kommunisten auf dem Schauplatz des internationalen Geschehens leisten kann, je einflußreicher sie im eigenen Lande ist.

Allerdings wird man manchmal gefragt: Ist der proletarische Internationalismus nach wie vor aktuell, ist er nicht veraltet? Und manch einer äußert die Befürchtung: Bedeuten nicht die Appelle zur Festigung der internationalistischen Verbindungen, die die Kommunisten miteinander vereinen, daß irgendein organisatorisches Zentrum wiederhergestellt werden soll?

Das sind sonderbare Befürchtungen. Bekanntermaßen äußert nirgendwo jemand die Idee, ein solches Zentrum zu schaffen.

Was aber den proletarischen Internationalismus betrifft, das heißt die Solidarität der Arbeiterklasse, der Kommunisten aller Länder im Kampf um die gemeinsamen Ziele, ihre Solidarität mit dem Kampf der Völker um nationale Befreiung und sozialen Fortschritt, die freiwillige Zusammenarbeit der Bruderparteien unter strikter Wahrung der Gleichberechtigung und Unabhängigkeit einer jeden von ihnen, so sind wir der Meinung: Diese kameradschaftliche Solidarität, deren Bannerträger die Kommunisten schon seit mehr als 100 Jahren sind, behält ihre ganze große Bedeutung auch heute restlos bei. Sie war und bleibt eine mächtige und bewährte Waffe der kommunistischen Parteien und der Arbeiterbewegung überhaupt.

Nebenbei gesagt, liefert die internationale Bourgeoisie – unser gemeinsamer Klassengegner – viele Beispiele einer internationalen Abstimmung ihres Vorgehens im Kampfe gegen die revolutionären Kräfte. Dort, wo die Ausbeuterordnung gefährdet ist, wo die Kräfte der nationalen und sozialen Befreiung, die demokratischen Kräfte im Verlauf des Kampfes die Oberhand gewinnen, unternimmt der Imperialismus buchstäblich fieberhafte Versuche, seine Gegenangriffe zu koordinieren. Dafür gibt es heute viele Beispiele sowohl in Europa als auch in Afrika und andernorts.

Gegenwärtig, da sich in manchen Ländern Westeuropas die Perspektive einer Regierungsbeteiligung der Kommunisten deutlich abzeichnet, haben die reaktionären Kreise, besonders im NATO-Lager, eine Kampagne offener Druckanwendung, der Einmischung in die inneren Angelegenheiten solcher Länder gestartet. Und beachten Sie, Genossen, wogegen sie zu Felde ziehen: Sie greifen die Ergebnisse allgemeiner Wahlen an. So zeigt es sich, daß die imperialistischen Politiker, die ein so großes

Geschrei über Demokratie und Freiheit anstimmen, in Wirklichkeit bereit sind, das eine wie das andere nur insofern zu dulden, als dadurch ihre Machtvollkommenheit nicht berührt wird.

Unter diesen Umständen ist es besonders wichtig, daß wir hier, auf der Konferenz, gemeinschaftlich die Bereitschaft unserer Parteien bekunden, ihren Beitrag zum Kampf um die gemeinsam festgelegten Ziele zu leisten.

Es gibt einen Bereich unserer Zusammenarbeit, auf den es sich lohnt, besonders einzugehen. Es handelt sich um die Vereinigung der Bemühungen zur Auswertung revolutionärer Erfahrungen, zur weiteren Entwicklung der von Karl Marx, Friedrich Engels und Wladimir Iljitsch Lenin geschaffenen Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus. Jede Partei beteiligt sich an der Entwicklung der revolutionären Theorie. Diese Theorie wächst heran, wie W. I. Lenin mit Fug und Recht betonte, „aus der Gesamtheit der revolutionären Erfahrungen und der revolutionären Ideen aller Länder der Welt"[1].

Genossen, die kommunistische Bewegung hat wahrhaft gewaltige Erfahrungen akkumuliert. Dazu gehören die Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus unter den verschiedensten Bedingungen, die uns sowohl seine allgemeinen Gesetzmäßigkeiten als auch die Vielfalt seiner konkreten Formen vor Augen führen. Dazu gehören auch die Erfahrungen der Verteidigung der Lebensinteressen der Massen, der Sammlung der revolutionären Kräfte, des Kampfes für den Sozialismus in Ländern mit unterschiedlichem Entwicklungsniveau. All das erfordert eine Analyse, eine Auswertung um so mehr, als die Erfahrungen jeder Bruderpartei, abgesehen von der mit den nationalen Besonderheiten zusammenhängenden einmaligen

1 W. I. Lenin: Die ehrliche Stimme eines französischen Sozialisten. In: Werke, Bd. 21, S. 358.

Spezifik, unbedingt auch allgemeine Merkmale aufweisen, die für unsere gesamte Bewegung von Interesse sind. Und das Leben selbst bringt ständig etwas Neues für die Entwicklung der objektiven sozialen, politischen und ökonomischen Prozesse in den einzelnen Ländern wie auch im Weltmaßstab, für den Kampf um unsere gemeinsamen Ziele hervor.

Wir verfolgen die Tätigkeit unserer Genossen aus der kommunistischen Familie mit großer Aufmerksamkeit und gehen davon aus, daß der Prüfstein für die Richtigkeit oder auch für die Fehlerhaftigkeit dieser oder jener Thesen nur die praktische Erfahrung sein kann. Aber noch ehe die Praxis ihr endgültiges Urteil fällt, besteht die Möglichkeit und Notwendigkeit, diese Thesen in einer kameradschaftlichen Diskussion, durch weitgehendes Vergleichen der Standpunkte und Erfahrungen verschiedener Parteien zu prüfen. Offenbar wird im Ergebnis sowohl die Theorie als auch die Praxis, wird unsere gemeinsame Sache davon profitieren.

Mir scheint, es wären auch von Zeit zu Zeit stattfindende multilaterale Treffen von Nutzen, die der gegenseitigen Information und einem Meinungsaustausch zu diesen oder jenen aktuellen politischen Fragen dienen könnten.

Genossen! Die Kommunisten kapseln sich im Rahmen ihrer Bewegung nicht ab. Sie sind immer bereit, ihre Bemühungen mit den Bemühungen aller zu vereinen, denen der Friede und die Interessen der Völker am Herzen liegen. Die Schlußakte der gesamteuropäischen Konferenz hat eine gute Basis für den Frieden und die Sicherheit in Europa geschaffen. Will man aber dieses Ziel erreichen, will man, daß die Entspannung unumkehrbar und der Friede wirklich unverletzbar wird, so bedarf es nicht nur der Bemühungen von Regierungen, sondern auch des Handelns der Volksmassen.

Es gilt, alles zu tun, damit die Volksmassen klar erkennen, daß

ihre ureigensten Interessen eine tatkräftige Unterstützung der Initiativen und Aktionen zur Festigung des Friedens, der Sicherheit und Zusammenarbeit erfordern. Das ist heute unseres Erachtens eine der wichtigsten Aufgaben der Kommunisten, jeder einzelnen Bruderpartei und aller Bruderparteien zusammen. Wir sind der Ansicht, Genossen, daß unsere Konferenz bei diesem edlen Unterfangen eine bedeutende Rolle spielen kann und muß.

Hier, beim Treffen der europäischen kommunistischen Parteien, handelt es sich naturgemäß in erster Linie um die Lage in Europa. Indessen wird im Entwurf unseres Dokuments der Wechselbeziehung zwischen dem Kampf für Frieden und sozialen Fortschritt in den anderen Teilen unseres Planeten und dem Kampf für Frieden und sozialen Fortschritt auf dem europäischen Kontinent große Beachtung geschenkt. Das ist auch logisch. Der Sozialismus ist, wie es die Schöpfer unserer Lehre voraussahen, zur objektiven Vorbedingung und zum dringenden Erfordernis des weiteren Fortschritts der Menschheit geworden.

Wir kämpfen für Frieden und Sicherheit auf der ganzen Erde. Von dieser Tribüne aus begrüßen wir aufs wärmste alle Teilnehmer der nationalen Befreiungsbewegung, erklären wir erneut, daß wir ihren gerechten Kampf für Freiheit, Unabhängigkeit und eine fortschrittliche Entwicklung ihrer Länder nach wie vor unterstützen.

Der Beitrag der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas zur Sache des Friedens und des Fortschritts wird zweifelsohne immer größer. Der Sozialismus hat in vielen Ländern, die das Kolonialjoch des Imperialismus abgeschüttelt und den Weg der freien, unabhängigen Entwicklung eingeschlagen haben, bereits tiefe Wurzeln geschlagen. Eine bedeutende Rolle spielt im internationalen Geschehen die Bewegung für Blockfreiheit.

In dem von uns vereinbarten Dokument der Konferenz wird die Bereitschaft der Kommunisten bekundet, zur Errichtung einer neuen, gerechten Wirtschaftsordnung in der Welt beizutragen. Der Kampf um gleichberechtigte politische und ökonomische Beziehungen sowie um die Zusammenarbeit der entwickelten Staaten mit den ehemals kolonialen und abhängigen Ländern – um Beziehungen, wie sie die sozialistischen Staaten schon längst mit diesen Ländern unterhalten – ist ein wichtiger Bestandteil der gemeinsamen internationalen Pflicht unserer Parteien.

Genossen! Die Achtung vor den Ansichten jedes Teilnehmers, die demokratische und wirklich kameradschaftliche Atmosphäre der Diskussion, der gründliche Vergleich der Erfahrungen verschiedener Parteien und die freundschaftliche Aufmerksamkeit gegenüber den Interessen der Partner haben es uns allen ermöglicht, gemeinsame Einschätzungen und Schlußfolgerungen betreffs einer Anzahl aktueller Probleme zu finden, die heute für die Völker Europas und der ganzen Welt von größter Bedeutung sind. Wir konnten ein wichtiges Dokument zu diesen Fragen erarbeiten, das auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus basiert.

Ich möchte betonen, daß die KPdSU dieses Dokument als Verpflichtung für sich ansieht, den Kampf um die von den europäischen Kommunisten gemeinschaftlich formulierten Ziele energisch und beharrlich zu führen.

Und wir sind überzeugt, daß die Ergebnisse unserer Konferenz, die das Banner der Einheit der europäischen Kommunisten hoch erhoben hat, dazu beitragen werden, unsere Bemühungen zu vereinen, unseren gemeinsamen Kampf für die Lebensinteressen der Werktätigen, für Demokratie und Sozialismus, für einen dauerhaften Frieden in Europa zu aktivieren.

DDR 0,40 M